

Die Tochter des wilden Salder.

Erzählung von A. von der Elbe.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

„Liebe Marzilla,“ sagte Johann und nahm ihre Hand, „Ihr wißt, wie ich Euch schon als Kind gern gehabt. Seit wir uns wiedergesehen, ist es uns wohl beiden klar geworden, daß wir uns nicht mehr trennen können. Oder irrt ich mich, Marzilla?“ fragte er und neigte sich zu der in süßer Herzensfreude Verstummen herab. „Führt Ihr's nicht wie ich, daß wir zueinander gehören? — Wollt Ihr mir als mein liebes Weib auf meine Burg folgen?“

Vor großer Wonne und Bewegung des Gemüthes schossen ihr die Thränen ins Auge, doch schaute sie sich, schaute zu ihm auf und flüsterte: „Ja, lieber Johann, ich gehe mit Euch, wohin Ihr mich führt.“

Da umarmte er sie in stürmischer Freude, gab ihr viele zärtliche Namen und sagte ihr, er sei gewiß, daß sie friedlich und glücklich mitkommen werden.

Sie saßen nebeneinander im Erker, hielten sich bei den Händen und wußten sich gar vieles aus der Vergangenheit, noch mehr aber von der erhofften glücklichen Zukunft zu erzählen, als der Ritter Burthard wieder ins Zimmer trat.

Die beiden Einigen erhoben sich, gingen ihm entgegen und baten um seinen Segen.

„Oh,“ rief der Salder erfreut, „etwas Besseres hätte mir ja meine Lebtag nicht gesehen können! Einen liebsten Sohn wüßte ich mir nicht zu denken! Seid inniglich gesegnet, und möge Gott euch ein frohes und glückliches Leben beschicken!“ Dann umarmte er beide und hernach fing man an, sich über die nothwendigen Unterkünfte zu besprechen.

„Ich denke, Herr Vater,“ sagte Johann mit zwerfächtlichen Lächeln, „Ihr werdet es nun nicht mehr verschmähen, mit mir zu kommen, und bei Euren Kindern so lange auf der Plettenberg zu wohnen, bis Herzog Erich Rath schafft, und Euch wieder mit einer eigenen Burg belehnt?“

„Von einem Sohne darf ich solches wohl annehmen,“ meinte der Salder vergnügt, und es ist ein großes Glück für mich, denn so viel habe ich erkannt, hier in der Stadt und gar bei den Dörnen, werde kein Platz für mich sein.“

Sie beschloffen nun, morgen schon miteinander weiter zu ziehen. Marzilla aber hat, dörnes heute besuchen zu dürfen, sie hänge doch an dem ganzen Hause, trotz allem was sie dort erlitten, und habe den guten Tebel und ihre alte Hanne herzlich lieb.

Man gab ihr recht, daß sie gehen müsse, und die Männer wollten sie begleiten. „Ich habe auch noch deiner Mutter Schmutz von der gestrigen Frau Brigitte zurückzuführen,“ sagte Burthard von Salder, und ich denke, mir wird sie dem Eigenthum nicht weigern.“

Wie seltsam wurde es Marzilla um's Herz, als sie mit ihrem Vater und ihrem Verlobten das alte Haus an der Osterstraße betrat, in dem sie drei einsame, schwere Jahre verlebte. Es war noch alles wie sonst, und Tebel kam ihr freudebewegt mit strahlenden Augen entgegen.

Es fiel Marzilla schwer auf die Seele, ihn so hoffend und glücklich zu sehen, und sie wußte nicht, wie sie sich verhalten sollte.

Da stürzte die alte Hanne mit hellem Frohlocken aus der Küche auf sie zu, die Kinder umringten sie, und endlich öffnete sich auch die Thür des Wohnzimmers, aus dem Herr und Frau von Dörne, Brigitte roth und stattlich wie immer, hervortraten, und die drei Gäste einzuladen, hereinzukommen.

„Ich bringe Euch da ein Brautpaar, lieber Vetter und werthe Base,“ sagte der Salder wohlgenuth, „ich denke, Ihr nehmt noch Theil

an Eurer kleinen Marzilla und Euren Averbantien, Herrn Johann, werdet Ihr auch beglückwünschen, daß er auf dem Plettenberge eine junge Burgfrau einführen will.“

Der gutmüthige Herr Christoph schüttelte den jungen Leuten die Hände, Brigitte sah kühl und zornig darein, sie überlegte, daß nun die Hoffnung auf das Erbe für ihren Sohn ganz verloren gehe, nur die treue Hanne fiel ihrem Pflegekinde mit großer Freude um den Hals.

Als man nach Tebel ausfah, hatte er still das Zimmer verlassen und ließ sich auch nicht wieder blicken.

Nachdem sie einige Zeit dageblieben, erbat sich der Salder die verwahrten Schmuckstücken. Frau Brigitte that erst, als ob sie nicht recht wisse, wovon er rede, dann, als ob eine Schuld zu begleichen sei, so daß man abrechnen könne, allein, als sie des Ritters strenges Gesicht sah, fügte sie sich und erfüllte seine Begehren. Unverständliches murrend, nahm sie ihr Schlüsselband von der Seite, erschloß die Truhe und händigte Herrn Burthard das Päckchen ein.

Nun brach man auf, alle fühlten, daß es das Beste sei, sich zu trennen. Hanne flüsterte beim Abschiede ihrem Lieblinge zu, sie könne es hier allein nicht aushalten und wolle nach dem Plettenberge kommen, worauf Marzilla herzlich entgegnete, es solle ihr eine große Freude sein, die alte Getreue bei sich aufzunehmen. Dann schieden sie, um am nächsten Morgen Hannover zu verlassen.

Ritter Johanns Mutter und Schwester empfingen die Salders als alte Freunde; Kurt war nicht da.

Die Frauen wußten nur von ihm zu berichten, daß er sich mit einem Trupp versprengter Kriegsknechte, die sich in der Gegend umgetrieben, viel zu schaffen gemacht und eines Tages ohne Abschied verschwunden gewesen sei.

„So hat er sein Einlager gebrochen,“ sprach der Salder mit gerunzelter Stirn.

„Mit nichts, lieber Herr,“ beschwichtigte Johann, „Kurt hat mir nie sein Wort gegeben konnte es also auch nicht brechen.“

„Er ist ein unruhiges, junges Blut,“ sagte der Vater etwas befürchtigt, „hoffentlich beginnt er nicht Thörichtes und richtet kein Unheil an.“

Wenige Tage nach der Heimkehr sprach der würdige Burgkaplan den Segen über Johann von Plettenbergs Herzensbund mit Marzilla von Salder; sie waren nun für das Leben vereinigt, und Marzilla, wohlbewandert in allen Pflichten der Hausfrau, übernahm mit Freunden die Arbeiten, welche ihr nun zukamen, und welche Trude von Plettenberg der Gattin ihres Bruders gern überließ.

Es schlang sich rasch ein Band der Liebe und des Vertrauens zwischen den neuen Schwestern die sich, so verschiednen sie sein mochten, bald Freundinnen nannten. Trude, älter als ihr Bruder, war lebhaft und doch verständig und gefiel Marzilla sehr.

Das junge Paar war seit einigen Wochen verbunden, und außer der Sorge um den Bruder und des Vaters Zukunft trübte nichts ihr Glück, da langte Kurt elend und abgeriffen wieder auf der Burg an.

Vater und Schwager nahmen ihn mit ernstlichen Miene ins Verhör, wo er gesteht, und was er getrieben habe. Da berichtete er dann sein Abenteuer.

„Unter den versprengten Knechten, die ich hier im Walde antraf, als ich zur Jagd ritt,“ erzählte Kurt, „sah ich etliche, die sich schon mit vom Lauenstein durchgeschlagen hatten und immer unserer Fahne gefolgt waren. Sie erkannten mich als ihren jungen Herrn, die andern Gefellen erklärten sich auch bereit, mir zu folgen, und so beschloß ich, mit meinem Trupp auszugehen und den Lauenstein wieder zu erobern. Wir kamen auch in ein paar Tagemärschen sonder Hindernisse oder Gefährdung dort an und lagerten unbemerkt in dem Gehölz

wo der heimliche Gang mündet, durch welchen wir vor Jahren entflohen. Wir begaben uns gleich daran, in den Gang zu kriechen, ich allen voran: ein paar dicke Kerle, die nicht mit konnten hielten außen Wache. Doch denkt euch meinen Schreck, als ich etwa in der Mitte den Gang verthümt, mit Steinen verpackt fand! Es blieb uns nichts übrig, als gleich den Krebsen zurückzukriechen. Mittlerweile waren unsere Posten doch bemerkt und von etlichen Knechten der Burg überfallen worden. Als wir endlich einer nach dem andern wieder aus dem Erloch krochen, gab es einen harten Stand für uns, der damit endete, daß wer noch gesunde Beine hatte, sich davonmachte. Ich weiß nicht wie viele zusammengehauen, wie viele gefangen und wie viele entkommen sind. Keinen einzigen Mann habe ich wieder angetroffen. Wären wir aber auch zusammengelieben, ohne Geschütz hätten wir handvoll Leute den Lauenstein doch nicht einnehmen können, das habe ich wohl erkannt.“

„Und also dein Lehrgeld gezahlt, mein Sohn,“ sprach der Salder ernst. „Ich will es dir vergeben, daß dein Jugendmuth dich also zur Thorheit verführt, verlange aber, daß du von nun an die ersten Tugenden eines tapferen Mannes: Gehorsam und Besonnenheit, nicht verabsäumst. Ich hatte dich hier eingelegt, und du mußt hier ausharren. Dein Zug nach dem Lauenstein war ganz unbesonnen. — Auch ich, meine Söhne, habe in schwerer einamer Haft erkannt, daß ich all zu heftig, gereizt durch des Bischofs plötzlichen Ueberfall und meines armen Weibes Tod, die fürchterliche Stiftsfehde entfachte, daß ich hätte besonnener handeln können. So stehen wir alle Klüger und hoffentlich besser am Ende unserer Lehrgahre!“

Auf dem Reichstage zu Nürnberg 1523 wurden die Kriegshandlungen und Irrungen, so zwischen den Fürsten, Herzog Erich und Heinrich auf einer, dem Domkapitel von Hildesheim auf der andern Seite vorgefallen, beigelegt und vertragen. Danach verblieb dem Stift nur ein kleiner Theil seiner großen Besetzung. Bischof Johann, der diesem Rezeß sich nicht fügen wollte, wurde ein lanbhüchtiger Mann. Die Herzöge aber theilten die Stiftsgüter und belehnten mit demselben ihre getreue Ritterschaft. So wurde auch Burthard von Salder als Lehensmann Herzog Erichs I. wieder in den Besitz des Lauensteins gesetzt.

Als der Salder von seines Schwiegersohnes Burg schied, hat er Trude von Plettenberg, ihm als sein liebes Weib zu folgen, sie willigte ein und zog mit Gatten und Stiefsohn auf den Lauenstein.

Tebel von Dörne aber trat in den Orden der Minoriten, wo er seinen gelehrten Studien obgelegen. So lebhaft seine ehrgeizige Mutter diesen Entschluß auch tabelte und zu hintertreiben getrachtet, es war ihr nicht gelungen.

Seit er von Marzilla hatte scheiden müssen besah das Leben in der Welt keinen Reiz mehr für ihn.

Herzog Otto von Celle vermählte sich mit Meta von Campe, verzichtete auf die Regierung welche sein Bruder Ernst würdig und trefflich statt seiner führte und zog auf das Schloß Harburg an der Elbe, wo er als zufriedener Familienvater lebte.

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen schwerer Urkundenfälschung hatte sich am letzten Sonnabend der Maurer R. aus Schöneberg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Derselbe arbeitete in Zehlendorf und machte am 16. November v. J. s. Abends, als er von der Arbeit kam, den Verth, mit einem Tags zuvor kourtierten und benutzten Bilet, welches ihm im Gedränge nicht abgenommen war und von welchem er den durchlöcheren Rand mittels eines Taschenmessers abgetrennt hatte, auf den Perron

in Zehlendorf zu gelangen, wurde aber sofort angehalten und demnach angeklagt, eine öffentliche Urkunde verfälscht und von derselben zum Zweck einer Täuschung in gewinnlicher Absicht Gebrauch gemacht zu haben; ein Verbrechen, auf welches Zuchthaus nicht unter einem Jahre und, wenn mildere Umstände zugebilligt werden, Gefängniß nicht unter drei Monaten steht. Der Angeklagte wandte ein, daß er nur die Absicht gehabt habe, den Bilettschaffner „reinzulegen“, weil er von diesem einige Tage vorher grob behandelt worden sei. Ein Zeuge der Verhandlung bestätigte diese Absicht, welche der Angeklagte bereits auf dem Wege zum Bahnhof geäußert hätte, und bestätigte ferner, daß der Angeklagte soeben ein neues Bilet gelöst hatte und bei sich trug, als er angehalten wurde. Die Geschworenen verneinten insolge dessen, der Vertheidigung insoweit folgend, die gewinnliche Absicht, sprachen den Angeklagten aber der einfachen Urkundenfälschung schuldig, welche mit Gefängniß von einem Tage bis zu fünf Jahren bestraft wird. Das Urtheil lautete auf acht Tage Gefängniß, welche der bisher vollständig unbescholtene und erst vor zwei Jahren mit sehr guten Zeugnissen vom Militär entlassene Angeklagte zu verbüßen haben wird, falls es ihm nicht gelingt, mittels der Revision oder im Wege der Begnadigung die Aufhebung des Urtheils zu erlangen.

Verschiedenes.

* Der überseeische Import von Heu nimmt, da in Folge des Futtermangels der Preis des Heus eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat, täglich zu. Aus Nordamerika sind zahlreiche mit Heu beladene Dampfer nach Europa unterwegs, einige auch schon an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. In Hamburg sind ebenfalls Sendungen von mehreren Tausend Ballen Preßheu angebracht und haben flotten Absatz gefunden. Dem Eintreffen zahlreicher weiterer Heufrachten aus Amerika wird daselbst entgegengesehen. Uebrigens dürften die deutschen Landwirthe ihren Bedarf, zum Theil wenigstens, aus inländischen Beständen decken können, da die Provinzen einen, wenn auch nicht so großen Ueberfluß wie in Normaljahren, über das eigene Verbrauchsquantum in Aussicht stellen.

* Eine ungewöhnliche Maßregel gegen einen akademisch Graduirten kommt in einem Anschläge des Decans der medicinischen Facultät zu Halle a. S. am schwarzen Brette zum Ausdruck: Der Anschlag bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem der frühere Dr. med. und pract. Arzt Bernhard Johannes Evers aus Münster i. S. in Schwarzenberg i. S. wohnhaft, vom königl. Schwurgericht zu Sorau am 16. September 1879 wegen Anstiftung zum Meineide, Betrugs u. zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden ist, die medicinische Facultät das dem Evers am 30. August 1862 ertheilte Doctordiplom zurückzieht und den v. Evers der Doctorwürde dauernd für verlustig erklärt.

* Bismarcks, 28. Juni. In Folge der hier vorgekommenen Ruhestörungen sind zwei Compagnien Infanterie zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgegeben. Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Es wurden insgesamt zwanzig Personen, darunter sämtliche sozialdemokratische Führer, in Haft genommen.

Handelsbericht.

Städtischer Centralviehhof.

Berlin, 1. Juli.

Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 2506 Rinder (44 schwedische), 6586 Schweine, darunter 70 Bafonier, 1635 Kälber, 15 704 Hammel. — In Rindern konnten trotz um ca. 1000 Stück schwächeren Auftriebs doch nicht höhere Preise als vor 8 Tagen erzielt werden; der Markt wird ziemlich geräumt. Der 1. und 2. Klasse rechnen wir 1300 Stück zu. 1. Qual. 52—55, 2. Qual. 47—50, 3. Qual. 37—44, 4. Qual. 32 bis 35 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweine markt verlief bei angemessenem Export sehr schleppend. In der ersten Markthälfte wurden ausgefuchte Posten auch über Notiz bezahlt, der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. Qual. 52 bis 53, 2. Qual. 50—51, 3. Qual. 46—49 M. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Bafonier ohne Umsatz. — Der Kälberhandel gestaltete sich bei fortgesetztem starkem Angebot noch gedrückt und flauer als am letzten Mittwoch. Der Markt wird nicht geräumt. 1. Qual. 43—48, ausgefuchte Waare darüber, 2. Qual. 37—42, 3. Qual. 28 bis 36 Pfg. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Auch der Hammelmarkt verlief sehr gedrückt bei rückgängigen Preisen und hinterläßt erheblichen Ueberstand besonders an Magerhammeln, von denen etwa 7000 Stück am Platz waren. 1. Qual. 35 bis 38, Lämmer bis 42 Pfg., ausgefuchte Posten auch darüber 2. Qual. 30—34 Pfg. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Dankfagung.

Siedurch sage ich Herrn Mittag, Berlin, Liebigstraße 6, meinen innigsten Dank für die gründliche Heilung meines bösen Fußes. Ich kann nun wieder sämtliche Arbeiten ohne Schmerzen verrichten. Möge Gott es Ihnen lohnen und noch viele Leidende Ihrer ausgezeichneten Kur zuführen.
Frau Kupke,
Berlin, Alexanderstraße 9.

Mariendorf, Bergstraße 3, Wohnung, Stallung und Zubehör zu vermieten.

Eine Bäckerei mit Laden, Wohnung und Stallung ist zum 1. October zu vermieten.
Näheres Brix, Chausseestraße 146.

Eine starke frischmilchende Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim Bädner Brix in Glasow.

1 Pumpe f. Hauswasserl. nebst Reservoir zu verl. Charlottenburg, Leibnizstr. 30.

400 Pferde, Russische und Galizische Wagen-Arbeitspferde, Jüder u. Ponnies (vieler elegante schnelle Paare) auch ein Transport schwerer

Dän. Arbeitspferde stehen zum Verkauf.

S. Neuberg, Berlin, Lehrterstraße 13.

3 kräftige Arbeitspferde stehen wegen Mangel an Stallplatz billig zum Verkauf.
Berlin, Mauerstraße 83.

Ein siebenjähriges Arbeitspferd, Franzose, schwerer Bieher, fürs Land passend, steht preiswerth zum Verkauf in Mariendorf, Zimmerstraße 4.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks.

Ein leichter, sehr wenig gebrauchter Halbverbedwagen mit Pferd und Geschirr zusammen für M. 1200 zu verkaufen. Berlin, Mittelstraße 46.

Ein Hupp-Ballach, 9 Jahre alt, 4" groß, für Mark 350 zu verkaufen. Berlin, Mittelstraße 46.

Pferde-Verkauf. Am Mittwoch, den 5. Juli d. J., 11 Uhr Vormittags, soll auf dem Hofe der Kaserne, Berlin, Alexanderstr. 128 ein anstrangirtes

Offizier-Pferd meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Garde-Kürassier-Regiment.

Zum 1. October ist für einen Milchhändler eine Wohnung bei Abnahme der Milch zu haben beim Bauergutsbesitzer August Kuhlmal in Stahnsdorf.

1 Knechte u. Mädchen v. Lande f. zu hab. Bodenburg, Berlin, Vorkstr. 26, I.

Auf Dom. Eichstädt bei Cremlen wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger, unverheiratheter Inspector bei 450 Mark Gehalt und freier Station gesucht.
Deegener, Administrator.

Zur Bewirthschaftung meiner Farm bei Rohlfahnenbrück (Neubabelsberg) suche ich eine fleißige und brave

Arbeiter-Familie, die in landwirthschaftlichen Arbeiten durchaus tüchtig, namentlich auch Fohlen- und Säubernzucht versteht. Dieselbe findet bei gutem Aus- und Unterkommen eine dauernde selbstständige Stellung.
Neubabelsberg, den 1. Juli 1893.
W. Böckmann.

Eine gesunde und kräftige Amme wird sofort verlangt auf dem Rittergut Klein-Rachnow bei Zehlendorf.

Ein Arbeitsburische wird verlangt Zehlendorf, Karstr. 1.

Berliner Theater.

Friedrich-Wilhelmstäd. Theater. (Chausseestr. 25/26.) Montag: Der Bettelstudent.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater. Belle-Alliance-Str. 7-8. Frau Venus.
Anfang: 7 1/2 Uhr.

Theater Unter den Linden. Die verkaufte Braut.
Anfang: 7 1/2 Uhr.

Reals Theater. (Am Königsplatz.) Dienstag: Bar und Zimmermann.
Anfang 7 Uhr.

Reichshafen. Dönhofs-Platz. Neumann-Bliedens Leipziger Sönger.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Ehrenerklärung. Ich erkläre hierdurch öffentlich, daß die Beleidigung, welche ich dem Amtsbienner Herrn Meier zugefügt habe, unwahr ist und ich dieselbe reuevoll zurücknehme.
Friedenan, den 20. Juni 1893.
Robert Weiss.